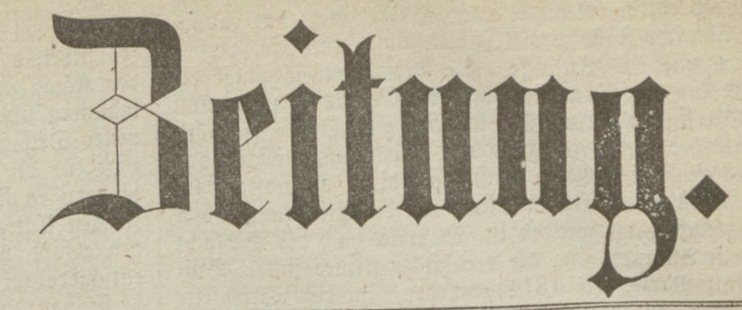
Sonnabend, den 17. September.

Thorner  Zeitung.



Nro. 218. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations=Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl Post=Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. **1870.**

Thorner Geschichts=Kalender.

17. September 1815. Die russische Garnison verläßt Thorn.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung.

Offiziell.

Mundolsheim, 15. September. Nachdem die dritte Parallele am 13. und 14. vollendet ist, ist die Glacis=Krönung vor Werk 53. heute Nacht ausgeführt. Die Bresche=Batterie wirkt mit gutem Erfolge. — In Straßburg ist am 13. die Republik erklärt. Das Detachement des General Keller vertrieb 200 Franctireurs aus Bischheim und Colmar.

v. Werder.

Angekommen den 16. Sept 9 Uhr 17 Min. Vorm.

Hauptquartier Meaux, 15. Sept. Der Feind hat auf den Chausseen und Eisenbahnen nach Paris sämmtliche bedeutende Kunstbauten unnöthig gesprengt, da der Marsch diesseitiger Kolonnen dadurch nicht eine Stunde aufgehalten wurde.

v. Podbielski.

Tagesbericht vom 16. September

Vom Kriegsschauplatze.

Während der Minister des Innern Herr Gambetta den immer mehr sinkenden Muth der Pariser durch die Lügennachricht, daß die Preußen bei einem Sturm auf Toul am Sonnabend 10,000 Mann verloren hätten, zu heben suchte, dringt von demselben Tage ein Nothschrei aus dieser Festung nach Paris, die während eines neunstündigen Bombardements furchtbar gelitten haben soll, während die preußischen Batterien, (welche sammt und sonders nach dem prahlerischen Telegramm demontirt sein sollten) in ihren ursprüglich eingenommenen Positionen verblieben seien.

— Nach Allem was man über die Zustände in Paris aus sicherer Quelle erfährt, werden unsere Truppen dort einen heroischen Widerstand nicht zu erwarten haben. In Paris ist bereits sehr die Neigung zu einem baldigen Friedensschlusse bemerkt worden; alle diejenigen, welche zu der besitzenden Klasse gehören, sehen ein, daß sie im Falle einer längeren Belagerung vollständig verloren sind. Aus dieser Lage erklärt sich auch wohl das heute an der hiesigen Börse verbreitete Grücht, daß in Paris eine Contrerevolution ausgebrochen sei. In Lyon herrscht ein völliges Chaos; dort bestehen zwei Regierungen, von denen die eine die pariser Regierung garnicht anerkannt hat und auf eigenem Fuß regiert. Da bereits ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen den Anhängern jener beiden Regierungen stattgefunden, so sind 5000 Mann Truppen dorthin abgegangen. Für die Vertheidigung von Paris sind nur 50000 Mann regulärer Truppen vorhanden, die Zahl der Mobilgarden wird auf 150000 Mann geschätzt. Die deutschen Truppen haben solche Marschbewegungen in der Richtung auf Paris eingenommen, daß dadurch die Hauptstadt von dem übrigen Frankreich ganz abgeschnitten wird.

Es sind nunmehr im Hauptquartier alle die Barbareien constatirt, welche die französ. Armee im strikten Gegensatz gegen die Kriegsgebräuche der civilisirten Staaten gegenüber den deutschen Heeren begangen haben. Wie oft Ambulancen beschossen, Aerzte verwundet, deutsche Verwundete ermordet, Gefangene gemißhandelt und auf Parlamentaire geschossen, — darüber sind die betreffenden Aufzeichnungen von den einzelnen Truppenkörpern jetzt eingegangen. Auch daß die sogen. Franctireurs (Freischützen) nicht die Uniform der Soldaten tragen und nicht den Militairgesetzen unterworfen, gehört unter die Verletzungen der Kriegsgebräuche.

— Neue Nachrichten sind weder aus Paris, noch aus dem Hauptquartier über den Stand der deutschen Heere bis jetzt eingegangen. Die Verbindung mit London ist unterbrochen und auch der Verkehr auf der Bahn Paris=Lyon ist vor der Hand sistirt, da sich die Preußen, wie wir schon gestern meldeten, bei Montereau gezeigt haben. Sie stehen außerdem schon bei Nogent an der Marne, was in gerader Linie kaum 3 Stunden von Paris entfernt liegt. Der General Trochu hat in Folge dessen Befehl gegeben, vom 15. ab die Thore der Hauptstadt zu schließen und Niemanden mehr ohne einen Erlaubnißschein des Ministers des Innern ein= oder auszulassen. Diese Maßregel soll hauptsächlich deshalb erlassen worden sein, weil man wissen will, daß noch immer preußische Kundschafter in Paris seien, die man daher verhindern will, die Stadt zu verlassen. Wie Graf Kératry, der neue Präfect, erfahren haben will, halten sich dieselben in den Faubourgs auf, wo sie sich versteckt haben. Im Grunde genommen ist aber wenig zu verrathen. Die Befestigungen von Paris sind hinlänglich bekannt, und außer den neuen Werken, welche man an der Marne angelegt hat und die ziemlich stark sein sollen, sowie den Batterien, welche man bei St. Leu errichtet, wäre wenig Neues zu berichten. Bis jetzt hat man den Wald von Meudon noch nicht in Brand gesteckt. Einstweilen begnügte man sich damit, eine gewisse Anzahl größerer Bäume umzuhauen und deren Aeste überall hinzuwerfen, um der Reiterei das Vorwärtskommen zu erschweren. Man band einen Theil dieser Aeste mit eisernen Drähten zusammen, um sie für die Cavallerie noch gefährlicher zu machen. Der größte Theil der Brücken der Umgegend von Paris ist zerstört. Die große Brücke von Nogent an der Marne steht noch. Die Preußen haben diesem Städtchen zu wissen gethan, daß, falls die Brücke zerstört würde, sie es bombardiren.

— Als ein überaus günstiger Umstand muß deutscherseits für die Belagerung von Paris betrachtet werden, daß mit der Capitulation von Sedan außer 120—150 zwölfpfündigen, französischen Feldgeschützen auch 150 Festungsgeschütze, zum Theil von sehr bedeutendem Caliber, in den deutschen Besitz übergegangen sind, wie, daß nach dem Falle von Laon die Eisenbahn von Sedan nach Paris sich für den Transport dieses Geschütz= und Artilleriematerials vollständig geöffnet findet, was bekanntlich mit den beiden directen Bahnverbindungen über Metz und Nancy wegen der französischerseits noch behaupteten Festungen Toul und Verdun nicht der Fall ist. Es sehen sich dadurch die deutschen Heere in die Lage versetzt, binnen wenigen Tagen wahrscheinlich schon aus der Blocade der französischen Hauptstadt zu einer wirklichen Be-

Zur 2. deutschen Nordpol=Expedition.

(Fortsetzung.)

Der Untergang des Schiffes beschließt den ersten Act unserer arktischen Fahrt (15. Juni—19. Oktober 1869, 127 Tage.) Am 20. Oktober 1869 standen die 14 Mann, welche die Besatzung der „Hansa" gebildet hatten, neben den wenigen geretteten Sachen in weiter Eiswüste hülflos da. Aber sie verzagten nicht; sie rechneten darauf, daß das Eis gegen Süden treiben, sie nach etwa ¾ Jahr in Regionen bringen werde, wo Rettung möglich sei. Am 13. Juni 1870 waren die Männer in der That gerettet; 237 Tage nach ihrem Schiffbruche. Diese Eisfahrt an der Ostküste Grönlands ist ein Ereigniß, von dem noch späte Zeiten reden werden. Die an Schrecknissen und Gefahren reiche Zeit wirklich beschreiben zu können, bedarf es einer genauen Verarbeitung der verschiedenen Tagebücher, die gestern dem Comité übergeben wurden. —

Am 20. October legten die Schiffbrüchigen ihre durch die Bergungsarbeiten ermüdeten Glieder in einem aus Steinkohlen gebauten Hause zur Ruhe, das auf einem gewaltigen Eisfelde von sieben Seemeilen Umfang bereits Ende September errichtet war, um Bootsproviant bergen zu können. Dieser Bau, in dem sie 87 Nächte beim Schein ihrer Petroleumlampe zubringen sollten, war verhältnißmäßig nicht klein; er war 20 Fuß laug, 14 Fuß breit und hatte eine Höhe von 4½ Fuß an den Wänden und von 6 Fuß in der Mitte des aus Spieren und Planken gemachten Daches. Proviant und Kleidung war in hinreichender Menge gerettet; der Kochofen war geborgen; Brennmaterial lieferten die gekappten Masten nnd sonstigen Schiffstheile, die zu retten gewesen waren; verloren gingen aber fast alle wissenschaftlichen Instrumente, die angelegten Sammlungen von Thieren, Zeichnungen, Photographien 2c. 2c. Was sollten auch diese für die Fristung des Lebens entbehrlichen Dinge in dem engen Hause, das zum Stehen und Gehen nur einen Gang von 2½ Fuß Breite bot, was sollten sie später in den Böten, wo es auf jeden Quadratzoll Platz, auf jedes Pfund Gewicht ankam?

Das Leben in dem Hause glich, was Regelmäßigkeit, Wachtdienst, Vertheilung der Arbeiten anbelangte, ganz dem auf dem Schiffe; die Lagerstellen waren wie die Kojen mit einfachen Schlafsäcken ausgestattet, neben dem Hause wehte von hoher Stange die schwarz=weiß=rothe Flagge, welche als treues Symbol der Heimath alle Wechselfälle überstehen sollte und gestern dem Comite wieder überreicht wurde. Die Kälte betrug im Durchschnitt nur — 22° R.; allein einige Male fiel die Temperatur auf — 25°; die höchste, bloß während kurzer Dauer bemerkte Kälte war — 26° R.; die schweren Pelze wurden nur als Decken für die Pritschen benutzt. Die Küste war bei klarem Wetter fast immer deutlich zu erkennen. Eisbären und weiße Füchse besuchten die Einsiedler dann und waun, wer weiß, woher sie verschlagen waren und welche Irrfahrten jene schwimmend, diese, von Scholle zu Scholle springend, vollführt hatten; sie mochten vom Lande kommen, allein die Menschen wären verloren gewesen, wenn sie das Land hätten erreichen wollen. Unter ungeheuren Anstrengungen und Gefahren wäre es vielleicht möglich gewesen, aber nur unter Zurücklassung der Lebensmittel und der Böte der Rettung! Die Trift nach Süden ging unausgesetzt vor sich. Ende December befand man sich auf dem 68. Grad. Fast 3 Grade südlicher, als der Schiffbruch stattgefunden hatte, ward das Weihnachtsfest gefeiert. Ueber dasselbe lesen wir in einem der Tagebücher wörtlich: „Am Weihnachtstage hatten wir Regen. Während wir Nachmittags spazieren gingen, richteten die Steuerlente den Christbaum auf, indem sie in einen Stab Besenreiser wie Tannenäste einfügten. Für die Lichter hatte ich einen Wachsstock gespart. Papierketten und selbstgebackene Lebkuchen zierten ihn. Die Leute hatten dem Kapitain einen Knappsack und eine Revolvertasche gemacht; wir öffneten die Blechkiste von Professor Hochstätter und die andere von der Geologischen Reichsanstalt, deren Inhalt uns viel Spaß machte. Dann tranken wir ein Gläschen Portwein, fielen über die alten Zeitungen her, welche sich in der Kiste fanden und verloosten die Geschenke von Hochstätter. In stiller Weihe ging das Fest vorüber; welche Gedanken an der Seele vorbeizogen — sie waren wohl bei Allen gleich — schreibe ich nicht nieder. Wenn diese Weihnachten die letzten sind, die wir erleben, so waren sie immer noch schön genug. Ist uns aber eine glückliche Rückkehr beschieden, so werden die nächsten Weihnachten noch ein größeres Fest sein; das walte Gott!"

Das neue Jahr begrüßte die Eisfahrer sehr unfreundlich; der Januar 1870 brachte ihnen die schwersten Gefahren. Am 2, Januar waren sie auf 67° 47′ N. B. und 34° 1′ W. L. dicht unter der Küste in einer Bai, die sie die „Schreckensbucht" nannten. Von jenem Tage erzählt uns eins der Tagebücher: „Ein plötzliches starkes Dröhnen unserer Scholle jagte uns alle von unseren Lagern empor; wir hatten keine Ahnung, was dieses Getöse bedeuten könne; draußen wüthete das Wetter unaufhaltsam — wäre es hell und klar gewesen, so würden wir in noch größerer Unruhe gelebt haben. Obgleich unser Eingang völlig verschneit, ja das ganze Haus mehr als einen Fuß tief im Eise begraben war, liefen Alle hinaus; aber natürlich konnte man keine 10 Schritte weit sehen und kein anderes Lärmen vernehmen, als das Wüthen des Sturmes. Wir legten uns nun im Gange platt nieder, das Ohr gegen den Boden, und vernahmen ein Geräusch wie das Singen des Eises, wenn es stark gepreßt wird, und wie das Reiben des Eises, wenn es über Klippen hinweggeht. Es war kein Zweifel: wir befanden uns in sehr gefahrvoller Lage. Angekleidet legten wir uns um 2 Uhr Nachts auf unsere Schlafsäcke und erwarteten sehnsüchtig das Tageslicht. Das Wetter ward schlimmer und schlimmer. Etwa um 10 Uhr Morgens gingen Einige von uns, als der Wind etwas abböhete und der Schnee nicht so stark gepeitscht wurde, durch tiefsten Schnee nach dem Platze, neben dem die „Hansa" gelegen hatte. Etwa 200 Schritt vom Hause entfernt, sahen wir zu unserem größten Entsetzen die aufgethürmte Grenze unseres Feldes dicht vor uns. So weit wir sehen konnten, wer unser Feld zertrümmert. Dunkele Gegenstände, welche hin und wieder in dem dichten Schneegestöber sich erkennen ließen, waren die Eistrümmer unserer Scholle. Sie ist in zahlreiche Stücke zerbrochen, von welchen das, auf dem wir wohnen, freilich noch das größte ist, aber auch bei dem nächsten Schieben zertrümmern kann. Wir machten unsere Brodtaschen fertig, um bei der schnellsten Flucht wenigstens noch auf kurze Zeit das Leben fristen zu können; aber in diesem Unwetter sinkt man bei jedem Schritt bis über die Hüften in den Schnee und eilt vielleicht gerade in die größte Gefahr hinein."

lagerung übergehen zu können. Diese Belagerung muß allerdings für die Vertheidigung wie für den Angriff noch als ein Problem betrachtet werden, da auch nur annähernd ähnliche Fälle der Umschließung eines so großen Raumes und des Angriffs, wie des Vertheidigungsverfahrens für denselben sich in der Geschichte noch nicht enthalten finden. Auffällig erscheint jedoch, daß französischerseits bei der Befestigung von Paris ausschließlich nur auf den Angriff und die Einnahme dieser Hauptstadt im Jahre 1814 und durchaus nicht auf die Erfahrungen von 1815 gerücksichtigt worden ist. Damals, nach der Schlacht bei Belle-Alliance, ging die preußische Armee unter Blücher, statt Paris, wie 1814 geschehen, in der Stirnseite anzugreifen, auf das linke Seineufer über, was binnen wenigen Tagen den Fall der Hauptstadt herbeiführte. Auch gegenwärtig befindet sich indeß der ganze auf diesem Ufer gelegene Theil von Paris bei einem mehr als drei deutsche Meilen betragenden Umfange nur durch das eine Fort Mont Valerien gedeckt, während der Stadt auf dem rechten Seineufer außer dem neuen Hauptwerke von Montrouge, 15 Forts und 2 Redouten vorliegen. Da zur Zeit aber Frankreich keine mehr im Felde stehende Armee besitzt, würde ein Seineübergang gegenwärtig ebensowenig eine wirkliche Gefahr oder Schwierigkeit bieten, wie 1815, und läßt sich schwerlich erwarten, daß die deutsche Führung diesen großen Vortheil außer Acht lassen wird.

London, 15. September, Morgens. Sicherem Vernehmen nach erscheint die Sendung Thiers durchaus hoffnungslos, da derselbe bisher keinerlei Friedensbedingungen angeboten hat. „Daily News" erfährt, daß Thiers dazu keine Ermächtigung habe, und überhaupt keine Vollmacht der provisorischen Regierung besitze. — Die Kaiserin Eugenie ist mit ihrem Sohne gestern von Hastings nach Touquay gereist.

Der Graf Eu ist aus Brasilien hier eingetroffen.

Petersburg, 15. September. Das „Petersburger Journal" spricht in seiner Tagesübersicht die Ansicht aus, ein dauernder Frieden könne durch Wiedereinsetzung Napoleons nicht erreicht werden. Am zweckmäßigsten würde der Friede mit einer französischen Constituante geschlossen werden, nachdem vorher Präliminarien und ein Waffenstillstand mit der provisorischen Regierung vereinbart seien.

Nach diesem Tage wiederholten sich mehrfach ähnliche Scenen; die schlimmste Nacht war die vom 11. auf den 12. Januar, als die Böte in Gefahr waren weggebrochen zu werden. Die Mannschaft theilte sich in zwei Parthien und nahm von einander Abschied; jede Parthie stand fertig zum Aufbruch neben einem der Böte — das Großboot war ganz aufgegeben; — bei dem furchtbaren Wetter zog sich eine Eiskruste über das Gesicht, die mit dem Messer entfernt werden mußte, wenn man etwas genießen wollte; der Schnee ging durch alle Kleider hindurch. Mehreren erfroren einzelne Gliedmaßen und einige der Tagebücher konnten für längere Zeit nicht weiter geführt werden, da die Hände erfroren waren. „Nur durch ein Wunder der Vorsehung sind wir gerettet," heißt es im Journale des Kapitains.

Am 14. Januar war das Eisfeld bereits soweit abgebrochen, daß das Haus verlassen werden mußte; fünf Tage hatte man während der Nacht in den Böten zu kampiren, die mit Verdecken versehen waren. Am 19. Januar wurde ein neues Haus fertig, das aus den Trümmern des alten in Schnee als Mörtel erbaut war. Aber es war nur 14' lang und 8' breit, nur 6 Personen konnten in ihm schlafen, die übrigen mußten in einem kleinen Kochhause und in den Böten ihre Nachtruhe halten. So verbrachten unsere Freunde 108 Tage bis zum 7. Mai. Das große Eisfeld war nur noch ein Stück Treibeis; als es verlassen wurde, betrug sein Umfang kaum 200 Schritt. Die Kleinheit war in der Region der schwimmenden Eisberge ein unverkennbarer Vortheil; die Scholle wand sich oftmals zwischen die Kolosse hindurch, als werde sie von unsichtbarer Hand gesteuert; sie war bisweilen rings von gewaltigen Eisbergen umgeben, wie die Sohle eines tiefen Gebirgskessels; dann öffnete sich wieder die Trift. Manches ergreifende Schauspiel bot sich den Blicken, so z. B. am 19. März. In einem der Tagebücher lesen wir: „Soeben hatten wir einen imposanten Anblick, das großartigste Schauspiel unserer ganzen Reise. Wie schon erwähnt, sahen wir in den letzten Tagen große Massen in der Linie unserer Trift liegender Eisberge. Sie waren gegen Mittag auf einen dieser Colosse losgetrieben und befanden uns in seiner unmittelbaren Nähe. Er stauchte den Gang des Eises auf, somit auch unsere Scholle. Das Eis drängte hart gegen ihn an und bäumte sich empor. Der Eisberg hatte über Wasser eine Höhe von ca. 100 Fuß, eine Länge von ca. 3000, eine Breite von ca. 800 Fuß, seine Wände erhoben sich steil und senkrecht aus dem Wasser, jedoch waren auch Stellen vorhanden, wo das Besteigen möglich gewesen wäre. Wir verlangten nicht darnach, denn ohne Unterlaß polterte und rumorte es in der Eismasse. Wenn eine Borste sprang, war es ein Geräusch, wie die Gewehrsalve eines ganzen Bataillons; dann grollte und murrte es geheimnißvoll in seinem Innern, als ob Geister darin ihr Wesen trieben. Das Aeußere war zerborsten und zerklüftet und schwarze Höhlen öffneten ihren Schlund. Um 5 Uhr setzte eine gewaltige Masse sich wieder in Bewegung, von der Sonne prachtvoll beleuchtet".

(Schluß folgt.)

Deutschland.

Berlin, den 15. September. — Zur Situation. In Rheims der alten französischen Krönungsstadt, wo sich der König mit dem Hauptquartier u. den leitenden Staatsmännern über acht Tage lang aufgehalten, auch der Minister Delbrück anwesend ist, sind nicht nur die Grundzüge für die zukünftige Verfassung Deutschlands festgestellt, sondern es sind auch über die wichtigsten europäischen Fragen Unterhandlungen gepflogen worden u. Entschließungen gefaßt, welche auf die Geschicke dieses Erdtheiles von entschiedenem Einfluß sein werden. Was Italien anlangt, so ist von dort aus dem italienischen Kabinet mitgetheilt worden, daß der Sturz der weltlichen Herrschaft des Papstes und die Wiedervereinigung der Grafschaft Nizza mit Italien diesseits auf keine Hindernisse stoßen wird. Preußen hat sogar seine guten Dienste angeboten, um auch die anderen europäischen Mächte zu bestimmen, diese Angelegenheit lediglich als eine innere Angelegenheit Italiens zu behandeln. Selbstverständlich sind solchen Mittheilungen die bündigsten Versicherungen von Seiten der italienischen Regierung und des Königs Victor Emanuel vorangegangen, daß dem Papste seine sämmtlichen Vorrechte als geistliches Oberhaupt belassen, der Papst in der Ausübung seiner geistlichen Funktion in keiner Weise gestört und diejenige Behandlung von der italienischen Regierung auch ferner erfahren soll, die einem Souverain gebührt.

— Versammlung. Am Mittwoch den 14. d. Abends fand im Engelhardt's Salon eine sehr zahlreich besuchte Versammlung der hier anwesenden aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen statt. Nachdem zunächst zur Leitung der Versammlung der bereits in der ersten Versammlung gewählte Herr Schreiber wieder gewählt worden, erstattet der Schriftführer des Comité's Dr. Böhringer Bericht über die Verhandlungen, welche in dem Comité seit der Sonntags-Versammlungen gepflogen wurden. Daraus geht hervor, daß in der 2. Comité-Sitzung der Stadtrath Löwe Namens des Oberbürgermeisters Seydel, welche beiden Herren mit noch anderen vom Comité cooptirt waren, erschienen und den Vorsitz in dieser Versammlung geführt habe, in der der Oberbürgermeister Seydel zum Präsidenten gewählt und die HH. Dr. Böhringer, Redakteur Held und Schriftsteller und Mitarbeiter der Staatsbürger-Ztg. Krämer mit dem Entwurf einer Petition an den König beauftragt wurden. In der hierauf angesetzten nächsten Comitésitzung war von den cooptirten Personen nur Hr. Held erschienen. Herr Löwe und Herr Seydel hatten wegen Mangels an Zeit eine Betheiligung an den Comitésitzungen abgelehnt, ebenso die anderen cooptirten H. H. v. Unruh, Halski pp. H. Schreiber hat sich an Stelle dessen an den Polizeipräsidenten v. Wurmb gewendet und diesen gebeten, das Präsidium des Comités zu übernehmen. Hr. v. Wurmb, der sich der aus Paris vertriebenen Deutschen von vorn herein in so anerkennungswerther Weise angenommen und ihnen in Anrechnung auf die zukünftig von Frankreich zu zahlende Entschädigung Gelder zu ihrer Existenz ausgezahlt habe, sei zu der Uebernahme des Präsidiums bereit gewesen unter der Bedingung, daß das Comité sich von allen politischen Parteibestrebungen fern halte und nur den Zweck verfolge, die Rechte der aus Frankreich vertriebenen Deutschen wahrzunehmen. Nachdem die HH. Hold und Krämer in der heutigen Comitésitzung diesen Schritt des Vorsitzenden, und die Bereitwilligkeit des Hrn. v. Wurmb das Präsidium zu übernehmen, erfahren, hätten sie dasselbe sehr gemißbilligt, die Sitzung verlassen und ihren Austritt aus dem Comité erklärt (Bravo.) Nach Entgegennahme dieser Mittheilung schreitet die Versammlung zur Wahl des Präsidenten v. Wurmb u. wurde zum zweiten Präsidenten Herr Schreiber, ein aus Paris vertriebener Deutscher, gewählt. Demnächst schritt die Versammlung zur Berathung einer Petition an den König, für welche Hr. Dr. Böhringer, Redakteur der Pariser deutschen Zeitung, einen Entwurf vorgelegt hatte. Bei der Diskussion sprach sich eigentlich nur ein Mitgl., Hr. Rittmeyer für eine Milderung der Fassung aus, rief aber dadurch sehr heftige Entgegnungen hervor, welche ihn schließlich veranlaßten aus dem Comité auszutreten. Dr. Böhringer so wie viele Andere waren entschieden für Beibehaltung der Fassung und ersterer erklärte, er werde nicht scheuen, wenn er wieder nach Paris zurückgehe und die Herausgabe seiner Zeitung wiederaufnehme, dasselbe, was er hier in der Petition gesagt, den Franzosen ins Gesicht zu sagen. Die Petion wurde sodann nun mit einer unwesentlichen redaktionellen Aenderung in der vorgelegten Fassung fast einstimmig angenommen, sie lautet:

„Allerdurchlauchtigster ꝛc.

Seit dem 15. Juli d. J., dem Tage, an welchem Frankreich in seinem Uebermuth ohne jede gegründete Veranlassung Deutschland den Krieg erklärt, hat sowohl das Volk wie die Regierung dieses Landes durch eine Reihe von Handlungen bewiesen, daß es einen Vernichtungskampf gegen das ganze deutsche Element beabsichtigt, um sich die Herrschaft über ganz Europa anzueignen. Daß dies nicht gelungen, haben wir in vorderster Reihe der weisen Politik Euer Majestät zu danken, die sämmtliche Kräfte Deutschlands noch zur rechten Zeit zu einigen wußte, ferner der Intelligenz unserer Heerführer, die sich die Bewunderung der Mit- und Nachwelt errungen und schließlich dem Muthe und der Tapferkeit unserer deutschen Heere, die weder die wilden Horden aus Afrika, noch die tausendfachen Tod speienden Mordinstrumente scheuten und einen Feind besiegten, der, jedes Völkerrecht und Menschlichkeitsgefühl verachtend, List und Verrath benutzte und doch nicht einen Sieg errang.

In der Hauptsache hat das Recht triumphirt, doch in den Nebensachen bleibt es erst den Machthabern überlassen, auch dort Gerechtigkeit zu üben, wo die deutsche Nation in einem großen Theile ihrer Angehörigen mit Füßen getreten, beschimpft und in ihrem Rechte arg beschädigt wurde.

In der Weltgeschichte ist keine ähnliche Handlungsweise aufzufinden, wie die, welche die französische Regierung am 27. August d. J. auf Verlangen des Volkes vollzog. Der Befehl, welcher alle Deutsche, die einem Staate angehörten, der sich mit Frankreich im Krieg befand, binnen 3 Tagen aus dem Lande stieß, traf friedliche Bürger, die ihre Pflichten gegen den Staat erfüllten und sich nichts hatten zu Schulden kommen lassen, welche diese Maßregeln nur einigermaßen rechtfertigen konnte. Achtzig Tausend Menschen mußten im Departement de la Seine allein ihre Geschäfte, ihre Habe, ja viele ihre Frau und Kinder verlassen und sich wie Verbrecher aus dem Lande flüchten, dem sie seit vielen Jahren ihre Kräfte gewidmet, und wesentlich zu dessen Wohlfahrt beigetragen hatten.

Drei Tage gewährte man diesen Bedauernswerthen. Es ist das dieselbe Frist, die man dem Verbrecher gewährt, um sich zum Tode vorzubereiten. Was konnte man ordnen? Nichts! Bis man sich bei den hierbei obwaltenden Schwierigkeiten seine Reisedocumente besorgt hatte, blieb gerade noch so viel Zeit, um einige Effecten zusammenzuraffen und den Bahnhof zu erreichen. In den Geschäftslokalitäten, Werkstätten und Wohnungen mußte man alles lassen, wie es war; man verschloß dieselben, empfahl sie dem Schutz der Vorsehung und floh aus einem Lande, in dem der Deutsche recht- und schutzlos geworden und der Wuth eines fanatisirten Volkes preisgegeben war.

Wie hoch sich die durch diese Maßregel entstandenen materiellen Verluste der aus ganz Frankreich ausgetriebenen Deutschen belaufen, ohne der moralischen zu gedenken, wird sich wohl nie genau ermitteln lassen; doch, daß sie nicht viel hinter einer Milliarde zurückbleiben, ist mit voller Gewißheit anzunehmen.

Soll nun diese Summe für die deutsche Nation vollständig verloren gehen? Wir, die wir im Namen aller unserer Leidensgefährten und als deren Bevollmächtigte diese Petition an Ew. Majestät richten, sind von dem festen Vertrauen beseelt, daß die Männer, die Deutschlands Geschicke heute leiten, hierzu immermehr ihre Zustimmung geben werden.

In der beseeligenden Hoffnung, daß diese gewiß vollständig begründete Bitte bei Ew. Majestät geneigtes Gehör und gnädige Gewährung finden werde, verharret in vollständiger Ergebenheit

Das Comité
zur Wahrung der Rechte der aus Frankreich ausgewiesenen Deutschen."

Das Comité wurde sodann mit der Unterzeichnung und Absendung dieser Petition beauftragt. Von den weiteren Verhandlungen und Mittheilungen erwähnen wir noch, daß ein Arbeitsnachweise-Büreau vom Comité im Gewerbe-Museum errichtet ist, in welchem zahlreiche Arbeitgeber aller Branchen, die Arbeit bedürfen, angemeldet sind; es fehlt nur an Arbeitnehmern. Außerdem wird von jetzt ab auf den Bahnhöfen bei Ankunft der Abendzüge ein Comitémitglied mit einem Beamten des Polizeipräsidiums anwesend sein, welcher den ankommenden mittellosen Ausgewiesenen sofort aus den Mitteln des Polizeipräsidiums Gelder zur Bestreitung ihres Lebensunterhaltes auszahlen wird. In Engelhard's Salon wird jeden Mittwoch eine Zusammenkunft der Ausgewiesenen stattfinden. Mit einem begeisterten Hoch! auf den König wurde die Versammlung geschlossen.

— Künftige Verfassung Deutschlands. Die Frage wegen der zukünftigen Gestaltung Deutschlands beschäftigt natürlich sehr die Gemüther. Daß dieselbe auf legalem Wege durch die Regierung und die Volksvertretungen in die richtige Bahn geleitet werden wird, dafür bürgt die Uebereinstimmung, die bisher zwischen den einzelnen Faktoren der Gesetzgebung im Ganzen und Großen geherrscht hat. Der von mehreren Seiten angeregte — von uns übrigens zuerst gemeldete Versuch, auf dem Wege eines Vorparlaments die deutschen Verfassungsverhältnisse auf Grund der deutschen Reichsverfassung vom Jahre 1849 zu regeln, hat bei der Regierung keinen Anklang gefunden, namentlich scheint der Umstand, daß ein hiesiges in Betreff seiner Haltung in diesen Kreisen weniger Anklang findendes Wochenblatt sich der Angelegenheit bemächtigte, auf die ganze Angelegenheit sehr fördernd nachtheilig eingewirkt zu haben, so daß wir diese Angelegenheit trotz aller Bemühungen leider als in den Sand verlaufen bezeichnen müssen.

— Elsaß und Lothringen. Man sagt, Graf Bismark wolle Elsaß und Lothringen unter der Firma eines reichsunmittelbaren Landes durch Personalunion mit Preußen verbinden, dergestalt, daß Elsaß und Lothringen, soweit sie nicht durch den Reichstag vertreten würden, einen besonderen Landtag bekämen.

— Bei dem hiesigen Central-Comité zur Pflege Verwundeter sind abermals reiche Sendungen aus dem Auslande eingegangen. Darunter befinden sich aus New-York 25000 Thlr. aus Texas 2700 Thlr., aus St. Petersburg von den dortigen Deutschen 2698 Thlr. als zwölfte Gabe, aus Neapel 8596 Thlr. ꝛc.

— Zum Frieden. Die „Times" schreibt: Thiers scheint keine für Preußen annehmbaren Vorschläge nach London zu überbringen, dagegen den, daß die neutralen Mächte eine Liga bilden sollen, um den Abzug der Preußen aus Frankreich zu erzwingen. Die „Times" erklärt solchen Vorschlag weder für zeitgemäß, noch für der Berücksichtigung werth und mahnt Frankreich zu einer besseren Erwägung seiner Lage.

— Der Staatsminister Dr. jur. v. Watzdorf ist am 15 d. Mts. in Weimar gestorben. (Er war der einzige Minister der seit 1848 ununterbrochen im Amte geblieben ist.)

Ausland.

Frankreich. Zur Situation. Frankreich hat seit seiner ersten Revolution nie verstanden, wirkliche Freiheit zu erringen, im Gegentheil zeigte sich ein bedenklicher Stillstand in der Entwickelung gleich nach dem die ersten Erfolge der Revolution glücklicher waren. Man vertrieb damals die Geistlichkeit, um später dem Jesuitismus zu verfallen; die leibeigenen Bauern schüttelten das Feudalitätsjoch der Barone ab, um später Geisteseigene ultramontaner Pfaffen und bureaukratischer Präfecten zu werden. Die administrative Omnipotenz, die Präfectenwirthschaft und die geistige Vernachlässigung des Volkes blieben sich unter allen Regierungsformen gleich, nur der Kopf des Staatskörpers wechselte, der Körper war immer derselbe. Gerade das scheint darauf hinzudeuten, daß überhaupt der französischen Nation keine bedeutende civilisatorische Mission, keine glänzende Zukunft mehr beschieden sein dürfte.

Abgesehen hiervon, trifft die Vertreter der jetzigen Republik derselbe Vorwurf wie das Kaiserreich. Wir dürfen nicht vergessen, daß selbst die republikanische Presse schließlich so gut gegen die Deutschen hetzte und log wie jede andere, daß selbst Leute, wie Jules Favre und Victor Hugo die Einheit Deutschlands für das größte Unglück erklärten, wir sehen, daß die Republik die Deutschen gerade so austreibt, wie die kaiserliche Regentschaft, daß mit Einem Worte sich die Franzosen immer gleich bleiben.

Uebrigens dürfte man sehr irren, wenn man in Folge der Einsetzung der Republik eine allgemeine nationale Schilderhebung der Franzosen erwarten wollte. Die Regierungsproklamationen stellen zwar jeden Augenblick ungeheure Zahlen von kampfgerüsteten Nationalstreitern dar. Diese Thaten der Mobilgarden aber, die, so weit sie nicht in französischen Festungen gesichert sind, bereits in großer Anzahl die deutschen Festungen bevölkern, beschränken sich auf die Wegnahme zweier badischer Nachen, welche sofort vom badischen Militair zurück geholt wurden.

Man hüte sich also zu glauben, daß durch die Erklärung der Republik in Frankreich in der Lage der Dinge irgend eine Aenderung eingetreten sei. Nicht das Staatsoberhaupt, sondern die sich immer gleichbeibende Nation der Franzosen ist unser Gegner und wird es stets bleiben, so lange wir ihm die Macht dazu lassen.

— (Telegraphische Notizen aus Paris v. 15) „Independance" erfährt aus Paris, daß das Fort von Vincennes geräumt sei, da man der Ansicht sei, daß daßelbe nicht gehalten werden könne. Demselben Blatte zufolge sind nach Lyon 5000 Mann Truppen gesandt worden, um der dort herrschenden Anarchie zu steuern. Das „Journal officiel" meldet, daß eine Superrevision der bisher vom Dienst in der Mobilgarde befreiten Personen stattfinden wird. — Seit gestern Abend ist die Eisenbahnverbindung zwischen Paris und Lyon versuchsweise suspendirt, weil sich bei Montereau preußische Cavallerie gezeigt hat. — Wie man versichert, wurde heute Morgen aus der Gegend von Melun Gewehrfeuer vernommen. — Die Einstellung des Eisenbahndienstes Paris-Lyon ist jetzt eine definitive, die Brücken werden diese Nacht zerstört werden, der Bahnkörper selbst ist noch unversehrt. — Nach hier eingegangenen Meldungen haben deutsche Truppen gestern Colmar besetzt; die Verbindung mit Mühlhausen ist unterbrochen. Der Feind trifft Vorbereitungen, bei Neuenburg den Rhein zu überschreiten. — „Journal officiell" enthält ein Dekret, wonach die Mitglieder des Staatsrathes ihrer Functionen enthoben werden. — Die Repräsentanten der fremden Mächte haben Jules Favre angezeigt, daß sie in Paris bleiben werden. — Ein Circular des Ministers des Innern befiehlt den Präfecten in allen Communen Frankreichs Nationalgarden zu organisiren. — Ein Tagesbefehl Trochu's theilt mit, daß der tägliche Dienst auf den Wällen von 70,000 Mann werde gemacht werden. In dem Tagesbefehl heißt es ferner: „Paris, welches durch die Ausdauer und Kraft des öffentlichen Geistes, so wie durch 300,000 Gewehre vertheidigt wird, ist unnahbar." — 30 feindliche Dragoner erschienen gestern vorübergehend vor Nogent sur Seine. — Eine Depesche aus Melun meldet, daß mehrere feindliche Corps, zur Armee des Kronprinzen von Preußen gehörig, in der Umgebung dieser Stadt eingetroffen seien. — Aus Senlis wird gemeldet, daß 30,000 Preußen bei Crepy en Valois stehen. Starke Vortruppen sind in Nanteuil und Plessis eingetroffen.

Italien. Die Aufregung in Italien ist eine ungeheure. Die Losung ist: entweder Rom zur Hauptstadt oder Italien Republik. Solcher Deutlichkeit vermochte die Regierung nicht länger ihr Ohr zu verschließen. Die Truppen gingen gleichzeitig an drei Puncten über die päpstliche Grenze, um so den Widerstand der päpstlichen Truppen zu zersplittern und ein ernstlicheres Blutvergießen zu vermeiden. Aber gleichwohl hat sie sich noch nicht bis zu dem Gedanken aufzurichten vermocht, daß sie ihre Aufgabe ganz und vollkommen lösen muß, wenn sie nicht untergehen will Ganz und vollkommen aber löst sie dieselbe nur dann, wenn sie auch Rom und zwar ganz Rom besetzt. Die Absicht, auch nur die leoninische Stadt dem Papst als souveränes Gebiet zu belassen, wird vom Volke mit größter Indignation aufgenommen. Die weltliche Herrschaft des Papstes ist eine Anomalie, welche auch nicht auf einem kleinsten Territorium geduldet werden darf. Die Einwohner der Cita Leonina, d. h. des vaticanischen Viertels, sind so gut Italiener als die des Monte Pincio und die des Monte Quirinale, und dürfen, so ruft ganz Italien wie aus einem Munde, nicht der Priesterherrschaft geopfert werden.

Die Regierung geht offenbar nur so weit, als das Volk sie schiebt und die Furcht vor der Revolution sie treibt. Die Folgen dieser unglücklichen Politik sind leicht vorauszusehen. Sie wird Rom besetzen, weil sie muß, aber das Volk wird es ihr nicht danken, denn es weiß, daß sie nur dem Zwang folgte, und während man durch ein solches Experiment der Republik zu entgehen hofft, schiebt man die Katastrophe nur etwas hinaus.

— Gazzetta uffiziale v. 14. d. meldet: Nach der Besetzung von Frosinone setzte die Division Angioletti ihren Vormarsch auf Rom fort. Die italienischen Truppen machten die Garnison von Montalto, welche sich nach Corneto zurückgezogen hatte, zu Gefangenen. — Die Einwohner von Civitavecchia haben eine Adresse an den König gerichtet, in welcher sie ihrer Hoffnung auf eine rasche Erfüllung der nationalen Wünsche Ausdruck geben. — Das 12. Armeecorps stand heute Morgens 12 Kilometer vor Rom. Die Division Bixio besetzte Corneto. Zwei Bataillone der Division Angioletti sind in Terracina eingerückt. Die „Opinione" meldet, daß Fürst Odescalchi sich an die Spitze der Bewohner von Bracciano (nordwest von Rom) gestellt und die italienische Fahne auf dem dortigen Schlosse aufgepflanzt hat. Die Einwohner haben sich bewaffnet und marschiren gegen Rom. Dasselbe Blatt dementirt die Nachricht, daß sich wegen des Einmarsches italienischer Truppen in Rom diplomatische Schwierigkeiten erhoben hätten.

Verschiedenes.

Kassel, 10. September. Die „Hess. Morgenztg." veröffentlicht den nachstehenden, ihr gestern mit der Stadtpost zugegangenen Originalbrief:

An Sr. Magesdeht den Kaiser Nabolium
der Tritte
auf der Wilhelmseh.

Sihr!

Indem das Sie nich lange bei uns bleiben kennen, so wolde ich ihnen zu wißen duhn, daß bis Sonndag die Wasser springen wil ihnen auch genau bescheiden; Indem Eier Magestet den Pfotokra haben so missen Si einen Wagen nehmen. Zuerst fahren si zu den Gaskaden. da steht ein großer Man drauf der heisd Herkules ist aber vor ihnen zu hoch. Ich wolde Magesteht kennden nur die Keile in der Näh besehn, gehd aber nich wegen den Pfotogra. dan komen sie zu Steinhöfers waserfal, der is sehr nadirlich und is auch nadirliches waser. Nachdem Magesteht die Deifelsbrike bassirt haben fahren Sie zur Hölle. Da hetten Sie friher hinkommen missen, da waren noch vile Viehjuhren drin einer schrib sich Bluto und anch Frauenzimmer die wasser holen musten in steinerne Döpfe, die lifen aber aus, was man Thanabiden nent. Weil Si nicht rebarirt werden konden sind Si rausgedahn und wär jetzt ein schener blatz vor ihre Mömowaren zu schreiben wenn ihnen die Franzosen bardu nich wider kriechen wollen, mus aber erst geheizd werden. Dan an den Akwaduck was auf remisch wasserleitung heist und zuletz an die grose Fongdene. Dann kenen sie nach den neien waserfal fahren, nach Mulang gehn sie nich, da is Molke.

Wenn si wider an Ihre Tinasdih schreibeu grisen si ihr von mich.

Vor meine Mih krieche ich zwei Daler, duht auf frazesch 10 Frank, die solen die verwundeten haben

Adam Heß, Fremdenfihrer, Faxhalle No. I."

Nothabenneh. Dieser Prif sol auf Kosden des Atresaden eksdra gedrukd werden zum besten der Ferwundeten.

Locales.

— **Das eiserne Kreuz** schmückt bereits die Brust eines Thorners, nämlich des Herrn Rehtfeldt, welcher als Feldwebel im K. Inf.-Regt. Nr. 44. steht und zur Zeit hier bei seinem Vater, dem Bäckermeister Herrn R., behufs Genesung von einer in Frankreich erhaltenen Schußwunde im Gesichte, verweilt.

— **Ein Original von einem Langfinger** ist gestern, den 15. d., von der Polizeibehörde abgefaßt worden, nämlich der ehemalige Kellner und jetzige Lohndiener G. von hier. Seit längerer Zeit gingen der Polizeibehörde Meldungen von gestohlenen Damen-Kamaschen zu. Da indeß der Behörde bei all den Diebstählen kein untrüglicher Hinweis auf den Thäter angegebeu werden konnte, so vermochte dieselbe auch nicht vorzugehen, bis ihr endlich gestern der Beweis gegeben wurde, daß nur der Bezeichnete ein Paar Damen-Kamaschen entwendet haben konnte. Bei der in der Behausung desselben ausgeführten Haussuchung fand man ein Lager besagter Fußbekleidung, welches, wie schon konstatirt, zusammengestohlen worden ist. Eine curiose Liebhaberei, Damen=Kamaschen zu stehlen, wenn auch für einen Familien=Vater nicht ohne Vortheil. Freilich beschränkte der Besagte seine polizeiwidrigen Gelüste nicht blos auf die genannten Objecte, sondern versagte es sich auch nicht, wenn sich ihm hiezu die Gelegenheit bot, eine Brustnadel, eine Broche, ein Armband, ein feines gesticktes Taschentuch und dergl. zu annectiren. Ihm hätte Louis als warnendes Beispiel dienen können und sollen. Hat derselbe doch auch annectirt, aber als er die schöne Rhein-Provinz annectiren wollte, da erhielt er „gehörige Haue" und sitzt nun im „Loch", freilich in einem confortableren und schöneren als das hiesige Polizeigefängniß ist. Das ist aber der Unterschied zwischen Kaiser und Lohndiener! —

— **Zur Blokade in der Ostsee.** Der Dampfer „Colberg" ist am 13. d. von Pillau nach Stettin in See gegangen, da der Hafen von keinem französischen Kriegsschiffe blockirt ist.

— **Von den französischen Gefangenen** ruhen bereits zwei auf dem Militärkirchhofe. Der eine, ein Gemeiner, wurde am v. Sonntag Nachm., der andere, ein Offizier, gestern, Donnerstag d. 15., Nachm., beide mit den ihren Chargen und als im Felde gewesenen Soldaten gebührenden Ehrenbezeugungen zur letzten Ruhestätte gebracht. Den Verschiedenen folgten nicht blos ihre französischen Kameraden, sondern auch preußische Militärs, bei dem Letzteren der Festungs=Commandant Herr Oberst v. Reichenbach und andere Offiziere

— **Feuerlärm** weckte die hiesige Bevölkerung heute, d. 6. d., nach 3 Uhr aus ihrem Morgenschlaf. Es brannte im Schuppen auf dem Hofe des Grundstücks Gerechtestraße Nr. 102 und ergriff das Feuer ein nebenstehendes, in Fachwerk ausgeführtes kleines Gebäude auf dem Herrn R. Hesselbein zugehörigen Nachbargrundstücke Nr. 103. Das Feuer war rechtzeitig entdeckt und schnell gelöscht worden, so daß ein leicht möglicher großer Brandschaden verhütet wurde. Ueber den Ursprung des Feuers vernehmen wir mehrseitig, daß dasselbe durch einen geistesschwachen Menschen, der in dem erstbezeichneten Schuppen wohnte, verursacht sein soll. Etwas Bestimmtes hierüber ist noch nicht konstatirt. Der Geistesschwache signalisirte jedoch zuerst das Feuer und brachte seine Lagerstätte außer Gefahr. Auch hat derselbe zum Oefteren durch Unfug seine Nachbarschaft in bedenklicher Weise allarmirt und empfiehkt es sich deshalb gar sehr; den armen Kranken in einer Anstalt für Geisteskranke unterzubringen Von den Spritzen war die Gymnasiasten=Spritze die erste auf dem Platz.

— **Die Königliche Ostbahn** („W. Z.") hat gegenwärtig eine Betriebslänge von 121, 78 Meilen wozu noch die Strecken Schneidemühl=Dirschau und Thorn=Insterburg hinzutreten. Sie durchschneidet 7 Regierungsbezirke, 28 Landkreise und 540 Feldmarken. Der effective Besitzstand derselben beträgt 13,568 Morgen Pr. Die Kronenbreite des durchweg einzuführenden zweigeleisigen Planums beträgt 24 Fuß und die Spurweite jedes Einzelngleises 4 Fuß $6^{7}/_{8}$ Zoll P. Die Gesammtlänge der in vollem Betriebe befindlichen Geleise incl. der Nebenstränge auf den Bahnhöfen 195 Meilen. Auf den neuangelegten Bahngeleisen sind versuchsweise aus 4 verschiedenen Fabriken 750 Stück Gußstahl=Schienen gelegt, welche sich weniger abnutzen. Statt der bisher üblichen Stuhlweichen sind jetzt bei den neueren Bahnen Plattenweichen aus Puddelstahl und Hartguß und statt der seither zur Verwendung gekommenen kiefernen Schwellen sind jetzt eichene Schwellen eingeführt. Das Tränken der kiefernen Schwellen mit Kupfervitriol hat sich namentlich bei raupenfräßigem Holze nicht bewährt und werden die eichenen Schwellen jetzt in Creosot getränkt. Die versuchsweise verlegten 70 Stück eisernen Querschwellen nach Vautherinschen System haben ungenügende Resultate ergeben, indem die Unterhaltungskosten sich ungleich höher herausstellen als bei dem Oberbau mit hölzernen Querschwellen. Versuche mit dem Hartwich'schen und Hilf'schen Oberbau=Sststem sind angenordnet. Die größte Ueberbrückung ist die bei Dirschau über die Weichsel mit 6 Oeffnungen zu je 386′ Weite, wogegen die Nogatbrücke nur Oeffnungen zu 312′ Weite hat. Die schmiedeeisernen Gitterträger haben $27^{2}/_{3}$′ Höhe. Auf der ganzen Strecke sind neben den Bahntelegraphen=Apparaten die optischen Tages= und Nachtsignale und für die Auslösung der Läutwerke zum Signalisiren der Züge die Magnet=Inductions=Apparate mit durchschnittlich 14 Paar Magnet=Lamellen in Gebrauch. Dieselben arbeiten präcise und bewähren sich besser als galvanische Batterien. Die zweite der gegenwärtig über die ganze Ausdehnung der Ostbahn laufenden beiden Leitungen vermittelt den telegraphischen Verkehr der größeren Haupt= u. Endstationen u. dadurch mittelbar der Stationen untereinander. Dieselbe ist auf den größeren Stationen, mit je einem, auf den Uebergangsstationen Bromberg und Königsberg mit je 2 gewöhnlichen Morse'schen Schreibtelegraphen=Apparaten mit Relais besetzt und wird hier der galvanische Strom aus Batterien von durchschnittlich 40 bis 50 Meidingerschen Zinkkupfer=Elementen auf jeder Station nur beim Arbeiten selbst in die Leitung entsandt. Die Station Danzig ist in diese Leitung durch eine Hin= und Rückleitung nach Dirschau eingeschaltet. Auf der Zweigbahn Cüstrin – Frankfurt ist diese Leitung mit polarisirten Schwarzschreibe=Telegraphen=Apparaten besetzt. Der für den Telegraphendienst verwendete Draht ist 2 Linien starker, geglühter, mit Leinölfirniß versehener Holzkohlen=Eisendraht; die 240 Fuß von einander entfernt stehenden Telegraphenstangen sind mit creosothaltigem Theeröl imprägnirt. Zum Schutze der Beamten und Apparate gegen atmosphärische Electricität sind Blitzableitervorrichtungen aufgestellt. Auf den zur Zeit im Betriebe befindlichen Strecken sind 749,280 laufende Ruthen Schienen und 1,475,822 Stück Schwellen zu unterhalten; die Schienen sind durchschnittlich mit

3 Thlr. 22 Sgr. per Ctr. und die eichenen Schwellen mit 1 Thlr. pro Stück bezahlt, wozu noch 8 Sgr. Imprägnirungskosten für Letztere hinzutreten; die Unterhaltungskosten der Ostbahn betragen an Arbeitslohn pro Jahr 167,150 Thlr. Zur Unterhaltung der electromagnetischen Telegraphen wurden im vorigen Jahre verwendet: 4218 Pfd. Kupfervitriol, 3-1 Pfd. Bittersalz, 52 Pfd. Schwefelsäure, 12,488 laufende Fuß Telegraphenschnur, 5359 Stück Telegraphenstangen und 3762 Pfd. Morsepapier. Die Verwaltung besitzt 224 Stück Locomotiven, welche einen Werth von 3,644,711 Thlr. repräsentiren, 331 Stück Personenwagen im Werth von 996,756 Thlr. und 3 Salonwagen, ferner 70 Gepäck- und 4122 Güterwagen im Werthe von 5,200,000 Thlr. Die 38 Stück Postwagen sind Eigenthum der Postverwaltung. Die Pensions- und Unterstützungskasse hat einen Bestand von 720,000 Thlr. Die Courierzüge legen die Meile in $8^1/_4$ Minute, die Eilzüge in 10 Minuten, die Personenzüge in 13 Minuten und die Güterzüge in $19^1/_2$ Minute zurück. Im Jahre 1869 wurden auf der Ostbahn 2,789,439 Personen 208 Millionen Ctr. Güter und 11 Mill. Ctr. Vieh befördert. Die Gesammt-Einnahme betrug 7,703,627 Thlr. wovon 2,909,182 Thlr. auf den Personenverkehr kommen. Bei den Courierzügen sind folgende Meilentaxen: I. Kl. $6^1/_2$ Sgr., II. Kl. 5 Sgr. für Personen- und Güterzüge I. Kl. 6 Sgr., II. Kl. $4^1/_2$ Sgr. III. Kl. 3 Sgr. IV. Kl. $1^1/_2$ Sgr. maßgebend. Militairs zahlen: Offiziere 4 Sgr. Mannschaften 1 Sgr. pr. Meile. Den stärksten Güterverkehr hatte der Masse nach Königsberg mit 4,787,131 Ctr., Berlin 4,369,379 Ctr. und Danzig mit 2,969,712 Ctr. Im Monat Dezember ist erfahrungsmäßig der größte Güterverkehr, im Juli der schwächste. An Wagenschmiere werden jährlich 40,000 Thlr. verausgabt, die Lokomotiven verbrauchen pro Anno über 1 Million Ctr Steinkohlen wovon $^1/_{10}$ aus England und $^9/_{10}$ aus Oberschlesischen Gruben bezogen werden.

Briefkasten.

Eingesandt.

Die „Thorner Gepäckträger" lassen uns die Notiz zugehen, daß der gestern in u. Bl. erwähnte Gepäckträger, Namens Bernhard Ziebe, welcher für einen französischen Kriegsgefangenen einen Mantel verkauft hat, seit einiger Zeit nicht mehr Gepäckträger sein soll. -- Das Eingesandt „Mehrere Steuerzahler Thorns" mußte zu Morgen zurückgelegt werden.

Die Redaktion.

Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. Septbr. cr.

Fonds:	still.
Russ. Banknoten	$75^3/_8$
Warschau 8 Tage	$75^1/_8$
Poln. Pfandbriefe 4%	$68^3/_4$
Westpreuß. do. 4%	$78^3/_4$
Posener do. neue 4%	$81^3/_4$
Amerikaner	$94^3/_4$
Oesterr. Banknoten	$81^1/_2$
Italien.	$51^1/_2$
Weizen:	
September	73
Roggen:	fest.
loco	50
Septbr.	$50^3/_8$
Sept.-Octbr.	$50^3/_8$
Octbr.-Novbr.	$50^1/_2$
Rüböl:	
loco	$13^1/_8$
pro Octbr.	$13^2/_3$
Spiritus	fester.
Septbr.	$17^1/_3$
pro Herbst pro 10,000 Litre	$17^{24}/_{30}$

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 16. Septbr.

Wetter: veränderlich.

In Roggen und Weizen polnischer Waare starkes Angebot.

Weizen pr. 2125 Pfd. 61 -68 Thlr.

Roggen nach Qualität 38-42 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste ohne Handel.

Hafer 20-24 Thlr. pro 1250 Pfd.

Erbsen pr. 2250 Pfd. 36-42 Thlr.

Spiritus ohne Angebot pro 100 Qrt.

Rübsen pro 1850 Pfd. 86--90 Thlr.

Russische Banknoten $74^1/_4$, der Rubel $24^1/_2$ Sgr.

Danzig, den 15. Septbr. Bahnpreise.

Weizen, frischer, heute geschäftslos, bis auf einzelne kleine Partien, welche unveränderte Preise bedangen, 120-130 bunt, gutbunt, roth, hochbunt von 61-67 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Roggen unverändert, 120-125 Pfd. von 42-45 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Gerste, frische, kleine, 99 Pfd. $34^2/_3$ Thlr. und 106 Pfd. sehr schöne 39 Thlr. pr. 2000 Pfd.

Erbsen nicht gehandelt.

Hafer nicht gehandelt.

Spiritus fehlt.

Rübsen kleine Zufuhr, gute trockene nach Qual. von 104-108 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder 112-$116^1/_2$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Raps guter trockener 106 Thlr. pr. 2000 Pfd. oder $114^1/_2$ Sgr. pr. 72 Pfd.

Stettin, 15. Septbr., Nachmittags 2 Uhr.

Weizen, loco 67--76, per Septemb. 76 Br., per Sept.-Oct. $74^1/_2$, per November $73^1/_4$, per Frühjahr 72.

Roggen, loco 48-50, per Septbr. und per Sept.-Oct. $48^1/_2$, p. Frühjahr $50^3/_8$, Oct.-Nov. 49.

Rüböl, loco $13^2/_3$ Br. pr. Sept.-Oct. $13^5/_{12}$.

Spiritus, loco $16^1/_3$, pr. Sept. $16^1/_6$, pr. Oktbr. $17^1/_2$, pr. Frühjahr 17.

Amtliche Tagesnotizen

Den 16. Septbr. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck: 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand — Fuß 4 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Das Königliche Kriegs-Ministerium hat neuerdings wiederholt darauf hingewiesen, daß die Einrichtung weiterer Vereinslazarethe zur Aufnahme verwundeter und erkrankter Krieger in der Provinz Preußen nicht rathsam sei, da bei der großen Entfernung der Provinz von dem Kriegsschauplatze selbst die Belegung der schon eingerichteten derartigen Lazarethe mit Verwundeten sehr zweifelhaft erscheine. Indem ich die Bewohner der Provinz hiervon in Kenntniß setze, stelle ich denselben anheim, ihren auch in der jetzigen Zeit reich bewährten Patriotismus und Wohlthätigkeitssinn vielmehr auf die Sammlung von Beiträgen, sei es für die Verwundeten und Kranken, in den schon bestehenden Lazarethen, sei es für die zurückgebliebenen Angehörigen der im Felde stehenden Krieger zu richten.

Königsberg, den 14. Sept. 1870.

Der Provinzial-Delegirte für die freiwillige Krankenpflege in der Provinz Preußen,
Wirkliche Geheime Rath u. Oberpräsident
v. Horn.

Heut Abend 8 Uhr im **Hildebrandt'schen** Lokal **General-Versammlung** der Thorner Sänger. Mittheilungen über die Verwendung der Concert Erträge.

Jeden Sonnabend Gesangsübung.

Indem ich einem geehrten Publikum für freundliche Betheiligung bei dem Abonnement zu den am 2. Oktober beginnenden Vorstellungen im hiesigen Stadttheater hierdurch ergebenst danke, bitte mir es mittheilen zu wollen, wenn ich aus Versehen irgend einem der vielen Theaterfreunde die Abonnementsliste vorzulegen versäumt haben sollte, und dies Versehen mit einer zur Zeit noch nicht genauen Ortskenntniß entschuldigen zu wollen.

Meine Wohnung befindet sich vorläufig Bäcker- und Altthornerstraßen Ecke, vom 1. Oktober ab im Hause des Herrn Willimtzig, Brückenstr. Nr. 6., 1. Etage.

Hochachtungsvoll
Adolf Blattner,
Direktor des Stadttheaters.

Die Verpachtung der Tempelsitze, sowie der Sitze im Betlokal findet Sonntag den 18. Sept, Vorm. 9 Uhr, statt.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Soeben erschien:

Vom Kriegsschauplatz.

Illustrirte Kriegs-Zeitung für Volk und Heer.

Nr. 9.

Preis jed. Nummer einzeln $2^1/_2$ Sgr.

Abonnoments-Preis für 15 Nummern 1 Thlr.

Jede Nummer — acht Seiten größt Folio — enthält eine fortlaufende **Geschichte des Kriegs** aus der bewährten Feder des beliebten Geschichtsschreibers Prof. **Wilhelm Müller,** welcher Ursache, Beginn und Verlauf des großen patriotischen Kampfes klar und anschaulich schildern wird, **Porträts** und **Biographieen** aller Heerführer und sich irgendwie auszeichnenden Männer, **Originalberichte** unserer Korrespondenten von allen bedeutenden Plätzen des Kriegstheaters, und zahlreiche **Original Illustrationen** von den berühmtesten Künstlern neben einer Menge interessanter Notizen.

Bestellungen nimmt entgegen die Buchhandlung von **Ernst Lambeck** in Thorn.

Wiederverkäufer geniessen hohen Rabatt.

Größte am reichsten illustrirte Kriegs-Zeitung.

In der Buchhandlung von **Ernst Lambeck** vorräthig:

Waldersee, Leitfaden bei der Instruktion des Infanteristen. 75. Aufl. Preis 5 Sgr.
— Dienst d. Infanterie-Unteroffiziers. 11. Aufl. Preis 15 Sgr.
Dilthey, Leitfaden f. den Unterricht d. einjährig Freiwilligen. 4. Aufl. Preis $22^1/_2$ Sgr.
Campe, Ueber die Ausbildung der Compagnie. 2. Aufl. 18 Sgr.
v. Kessel, Die Ausbildung des preuß. Infanterie-Bataillons im praktischen Dienst. 3. Aufl. Preis 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.
Sentrup, Der Fourieroffizier. Ein Rathgeber bei den verschiedenen Funktionen dieses Offiziers. Preis 10 Sgr.
Scheel, Der Adjutanten-Dienst im Frieden und im Felde. Preis 25 Sgr.
Lehfeldt, Hand- und Taschenbuch für Infanterie-Offiziere zum steten Gebrauch bei allen dienstlichen Funktionen. Preis 1 Thlr. 20 Sgr.
Buschbecks Feldtaschenbuch. 2 Bde. 7 Thlr.

Mittwoch den 21. September, von 9 Uhr ab, werden Altstädt. Markt 429., 2 Tr., Möbel, Tuchkleider, Bücher, Teller u. a. meistbietend versteigert.

Zahnschmerzen jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich und schmerzlos durch den berühmten **Indischen Extrakt** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner nie fehlenden Wirkung wegen alle derartige Mittel und wird deshalb von berühmten Aerzten empfohlen. Zu haben in Flaschen à 5 Sgr. bei

Jul. Claass.

Petschafte, Wappen in Metall und Stein, **Farbenstempel, Trockenpressen** 2c. 2c. sauber und billig bei Goldarb. **Loewenson.**

Neue Sendung

ff. Astrachaner Erbsen, Bouillons.

A. Mazurkiewicz.

Für meine in diesen Tagen ankommende Gesellschaft suche ich Privatwohnungen. Adressen nebst Preisangabe bitte bei mir niederlegen zu wollen.

Adolf Blattner.

Metzer Siegesmarsch,

für das Piano componirt v. **A. Berwin.** Op. 25. Preis 5 Sgr.

Zu haben bei **Ernst Lambeck.**

Einige fixe Schreiber

mit guter Handschrift können Beschäftigung finden Bäcker- und Altthornerstr.-Ecke, parterre.

Ein gewandter Verkäufer, der polnisch spricht, findet sofort Anstellung bei

A. Henius.

---

1 echte Niederunger Milchkuh ist billig zu verkaufen im Ziegelei-Garten b. Thorn.

---

1 möbl. Stube n. K. z. vrm. Bäckerstr. 248.

Löbel Kalischer vrm. 1 Speich. a. Brückenth.

Kriegskarten u. Pläne.

In der Buchhandlung des Unterzeichneten sind stets vorräthig:

Handtke, Karte vom französisch-deutschen Kriegsschaupl., in einem sehr großen Blatte. 1 Thlr.
Flemming's Karte vom franz.-deutschen Kriegsschaupl., groß Landkartenformat. $7^1/_2$ Sgr.
Müller's Karte vom französisch-deutschen Kiegsschauplatze. 4 Sgr.
Handtke's Karte von Frankreich. 10 Sgr.
Reymann's Specialkarte v. deutsch-franz.-Kriegs-Schauplatze. Blatt 1.—5. 3 Thlr. $22^1/_2$ Sgr. Blatt 6. 7. 1 Thlr. $7^1/_2$ Sgr.

Reymann's Spezialkarten.

Section Metz, Verdun, Chalons, la Ferté, Paris, Pfalzburg, Nancy, Bar le Duc, Vitry, Provins, Melun à Blatt 10 Sgr.

Topographischer

Befestigungsplan v. Paris.

Maaßstab 1 : 76,000. Preis $3^1/_2$ Sgr.

Ernst Lambeck.

Eine angenehme große Familienwohnung zu vermiethen Seglerstraße.

N. Neumann.

Ein Speicher, 2 Schüttungen, vom 1sten Oktober c. zu vermiethen.

C. Kammler, Thorn.

Wohn. zu verm. Neust. Gr. Gerberstr. 287.

---

1 Wohn. Bäckerstr. 253. verm. **O. Wunsch.**

---

1 Wohnung zu verm. Altst. 186.

Es predigen.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis d. 18. Septbr.

In der altstädt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Gessel.
Nachmittag Herr Superintendent Markull.
Freitag den 23. Septbr. Herr Pfarrer Gessel.

In der neustdt. ev. Kirche.
Vormittag Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte fürs städtische Armenhaus.
Nachmittag Herr Pfarrer Schnibbe.
Dienstag d. 20. Septbr. Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Klebs.

In der ev. luth. Kirche.
Vormittag 9 Uhr Herr Pastor Rehm.
Nachmittag $2^1/_2$ Uhr Herr Pastor Rehm. Katechisation.

Für die hiesigen Leser liegt der heut. Nummer ein Extrablatt an, betreffend die **Johann Hoff'schen Malz-Heilfabrikate** (Berlin, Neue Wilhelmsstraße 1.), mit deren Verkauf unseres Wissens Herr **R. Werner** für hiesigen Platz und Umg. betraut ist.

Anmerk. d. Redakt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**